

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Briefkasten:

Frage: Sind die Adjektive groß oder klein zu schreiben: «Der Unterricht geht seit Langem/langem auf Deutsch/deutsch vor sich»?

Antwort: Die Fügung «seit langem» gilt als adverbelle Wendung, synonym zu «schon lange», und wird daher klein geschrieben. «Das gleiche gilt für «auf deutsch» (= «deutsch»), also: *Der Unterricht geht seit langem auf deutsch vor sich.* Vil.

Frage: Woher kommen die Wörter «Baldachin» und «Mayonnaise»?

Antwort: «Baldachin» ist eine Eindeutschung des italienischen «baldacchino», das sich von der italienischen Bezeichnung für «Bagdad» herleitet und ursprünglich einen «mit Goldfäden durchwobenen Stoff aus Bagdad» bezeichnete. Das aus dem Französischen stammende Wort «Mayonnaise» ist von der Stadt «Mahón» auf der Insel Menorca abzuleiten und bezeichnet offenbar die Herkunft dieser Spezialität. Vil.

Frage: Weshalb soll «Originale» ein «n» bekommen, da es sich doch um einen verkürzten Gliedsatz handelt: «die Originale sind»: «Die Wände sind mit grafischen Blättern geschmückt, meistens Originalen»?

Antwort: Derartige Nachträge, sogenannte Ausklammerungen, weil man sie aus der Verbklammer «Sind... geschmückt worden» – herausgenommen hat, sind ihrer Natur nach zweibis mehrdeutig. In Ihrem Satz jedoch werden die meisten Leser den Zusatz «meistens Originale» nicht als verkürzten Relativsatz interpretieren, sondern, was viel näher liegt, als ausgeklammerte Apposition zu «Blättern»: «Die Wände sind mit grafischen Blättern, meistens Originalen, geschmückt.» Daher die Forderung

des Sprachgefühls nach dem «n» als Kennzeichen des Dativs, denn der Fall der Apposition hat sich ja nach demjenigen des Beziehungsworts zu richten. Daher: *Die Wände sind mit grafischen Blättern geschmückt, meistens Originalen.* Vil.

Frage: Kann man diese Sparschreibung gelten lassen: «In der Küche des/der Hotelpächters/erin Familie ist Sauberkeit oberstes Gesetz»?

Antwort: Niemals! Denn diese «Sparschreibung» führt den Leser des Satzes an der Nase herum: Liest er die erste Hälfte des Satzes, bezieht er den Genitiv «des Hotelpächters/der Hotelpächterin» unfehlbar nach links auf «Küche»: in wessen Küche? Erst wenn er am Ende des Satzes angelangt ist, erkennt er, daß dieser Genitiv nach rechts, auf «Familie», zu beziehen ist. Richtig ist also nur: *In der Küche der Familie des Hotelpächters/der Hotelpächterin ist Sauberkeit oberstes Gesetz.* Vil.

Frage: Was für ein Fürwort ist hier zu wählen: «Das Kind betrachtet das Spielzeug als ein Stück seiner/seines Selbst»?

Antwort: Sie haben zwischen zwei Varianten die Wahl: «Selbst» als Pronomen: *Das Kind betrachtet das Spielzeug als ein Stück seiner selbst.* «Selbst» als Substantiv: *Das Kind betrachtet das Spielzeug als ein Stück seines Selbst.* Vil.

Frage: Kann man wirklich von einer «nachhaltigen Schweiz» sprechen?

Antwort: Sicher nicht, denn, was soll das sein: eine Schweiz, die nachhaltig ist? Man kann hingegen von einer *nachhaltigen Entwicklung* sprechen, einer Entwicklung, die anhält. Fri.

Frage: Steht das Verb hier in der Nennform oder im Mittelwort: **Wir hatten den Wagen vorbeifahren hören/gehört?**

Antwort: Bei bestimmten Verben, die sich mit einem Infinitiv kombinieren lassen, wird das Partizip Perfekt (das 2. Partizip) in den mit «haben» gebildeten Zeitformen durch den Infinitiv ersetzt, den sogenannten Ersatzinfinitiv. Bei den Modalverben (dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen) und bei «brauchen» ist der Ersatz obligatorisch, z. B.: «Es hat so kommen müssen.» Bei den Verben «fühlen, helfen, hören» ist er fakultativ. Demnach sind beide Varianten korrekt: *Wir hatten den Wagen vorbeifahren hören/gehört.* Vil.

Frage: Welches ist die richtige Reihenfolge: **Deshalb gelange ich mit der Bitte an Sie/an Sie mit der Bitte, mitzumachen»?**

Antwort: Das Attribut «mitzumachen» sollte nicht von seinem Beziehungswort «Bitte» getrennt werden (mit was für einer Bitte?). So gesehen ist die zweite Variante vorzuziehen, wobei das Komma entfällt: *Deshalb gelange ich an Sie mit der Bitte mitzumachen.* Diese zweite Variante hat aber zwei kleine Schönheitsfehler. Erstens stört klanglich die rasche Aufeinanderfolge der beiden «mit»: mit der Bitte mitzumachen. Zweitens hat «mitmachen» als Attribut für das Schlußglied des Satzes doch etwas wenig Gewicht. Beide Mängel könnte man dadurch beseitigen, daß man den Infinitiv durch einen Gliedsatz ersetzt. Also: *Deshalb gelange ich an Sie mit der Bitte, Sie möchten doch (auch) mitmachen.* Vil.

Frage: Was man unter dem Namen «Skandinavien» versteht, ist klar, aber was bedeutet er eigentlich?

Antwort: «Skandinavien» geht auf den lateinischen Namen der Halbinsel zurück, der in recht verschiedenen Varianten überliefert ist: Scan-

dinavia, Scadinavia, Scatinavia, Scandia, Codnavia. Wahrscheinlich wurde damals bloß das heutige Schweden, vielleicht sogar nur der südliche Teil des Landes, so bezeichnet. Der Süden Schwedens heißt ja auch heute noch schwedisch Skane, deutsch Schonen. Über die Etymologie des Wortes habe ich leider keine Angaben gefunden.

Vil.

Frage: Wie hießen früher die deutschen Namen unserer Monate?

Antwort: Ohne Anspruch auf Vollständigkeit erwähne ich folgende ältere Bezeichnungen:

Januar: Hartung (zu «hart»). Februar: Hornung (zu alt- und mittelhochdeutsch «hornunc», was «Bastard» und «zu kurz Gekommener» bedeutete). Es handelt sich also um eine humoristische Anspielung darauf, daß dieser Monat nur 28 oder 29 Tage hat. März: Lenzmonat, Lenzmond, Lenzing. April: Ostermonat. Mai: Wonne- monat, Wonnemond. In dieser Bezeichnung haben sich zwei althochdeutsche Wörter verschmolzen: «wun- nimanod» und «winnimanod». «Wun- ni» bedeutete «Freude, Lust», «winni» «Weideplatz». Juni: Brachmonat, Brachmond, Brachet (in diesem Monat wurde im Rahmen der Dreifelderwirtschaft die Brache, das Brachfeld, bearbeitet). Juli: Heumonat, Heu- mond, Heue(r)t. August: Augustmo- nat. September: Herbstmonat. Okto- ber: Weinmonat. November: Windmo- nat, Nebelmond, Neb(e)lung (schwei- zerisch auch Wintermonat). Dezem- ber: Christmonat, Weihnachtsmonat, Wintermonat, Wintermond. Vil.

Frage: Wie schreibt man «vierhunderter»? **Wählen Sie eine Karte im Maßstab 1:200 000 und keine Vier- hunderter Karte?**

Antwort: «vierhunderter» ist hier ad- jektivisch verwendet (was für eine Karte?), wird also klein geschrieben, analog etwa zu «in den achtziger Jah- ren des letzten Jahrhunderts», also: ... keine vierhunderter Karte. Vil.